

Marek M. Dziekan

### Arten der altarabischen Wahrsagerei

Zwischen mantischen also wahrsagerischen Methoden unterscheidet man: natürliche und künstliche Wahrsagerei. Die erste beruht darauf, daß man die direkt, von Gott und übernatürlichen Kräfte stammenden Signale übernimmt und interpretiert. Die Extase ist sein wichtiger Bestandteil. Die künstliche Wahrsagerei heißt Beobachtung der materiellen Signalen, die man mit bloßem Auge bemerkt und Interpretieren der Signalen. Die Signale werden als Zeichen von Wille des höheren Wesens verstehen.

Wahrsagerei und Magie spielten eine wesentliche Rolle in der vorislamischen Gesellschaft der Arabischen Halbinsel. Wie die klassischen arabischen Autoren geschrieben haben: bevor die Araber etwas getan hatten oder ein wichtiges Entschluß genommen hatten, beobachteten sie die fliegenden Vögel, die vorübergehenden Gazellen, also fragten die Orakelstätte um Rat. Man nannte sie sogar *ahl aṭ-ṭīra*, also „die Menschen der Wahrsagung“. So entstanden vielseitige Formen der Wahrsagung: künstliche als auch natürliche. Mit der natürlichen Wahrsagekunst befassten sich vor allem Kāhins also „Wahrsager“. Sie waren Wahrsager, sie befassten sich aber nicht nur mit Wahrsagung sondern auch mit Traumdeutung, mit Glauben, Urteilen, mit weißer und schwarzer Magie, sie kurpfuschten, häufig waren sie Vertreter des Stammes. Funktion des Kāhins neben dem Heerführer (*ṣayḥ*) und Dichters (*šāʿir*) exponiert wurde. Anfangs war wahrscheinlich die Funktion Kāhins und Dichters ungetrennt und zur Trennung kam es später, obwohl diese Zeit kann nicht genau genannt werden.

Kāhin hatte während der mantischen Vorstellung spezielle Art der Trance. Nach der beschreibung der mittelalterlichen Schriftsteller und Geschichtlern (z. B. Al-Masʿūdī) fanden diese Seancen, Vorstellungen in versperrten verdunkelten Räumen statt. In dieser Situation benutzten Kāhins spezielle Hallutationsmittel. Manche Kāhins, z. B. Sāṭiḥ, hatten während der Seance „Knochen verloren“, ihr Leib wurde hart und biegsam. Kāhins sagten ihre Wahrsagungen in Form von *Zamzama*: sie murmelten

etwas. Der Wahrsager kann seine Wörter selbstständig interpretieren, aber mit zusätzlicher Belohnung. Die Wahrsagung des Kāhins begann gewöhnlich mit einigen Schwüre, in denen er um Hilfe bat und als Zeuge verschiedene Naturkräfte rief, wie z. B. im Text, der von Al-Ġāhiz überliefert worden war:

*wa-āl-arḍi wa-ās-samā'i wa-āl-'uqābi wa-ās-ṣaq'ā'i wāqi'atin bi-baq'ā'i laqad nafara āl-mağdu banī āl-'ašarā'i li-āl-mağdi wa-āṣ-šan'ā'i.* Auf Erde, Himmel, auf Strafe und Lüge, die während der Dürre zusammengestoßen sind. Der Ruhm der Leuten dieses Stammes wurden ein Licht und Glorie.

Diese gereimte und rythmisierte Prosa wird *sağ' al-kuhḥān* genannt. *Sağ'* wurde danach Form, in der Koran offenbart worden war.

Kāhins befassten sich auch mit verschiedene Techniken der künstlichen Wahrsagerei, besonders mit deren, die entsprechend besondere Interpretationsbegabungen verlangten. Gewöhnlich haben das sogenannten *'arrāfs* getan, niedrige Volkssicht von Leuten mit übernatürlichen Begabungen. Das betrifft vor allem *qiyāfa* und *firāsa*.

*Qiyāfa* war eine der populärsten Formen der altarabischen Wahrsagerei und bedeutete Wahrsagung oder lieber Interpretieren vergangenen Schicksale der Menschen und Tieren aufgrund von ihnen verlassenen Fussspuren der Füße, der Hufen, der Schalen.

*Qiyāfa* war sowohl von echten Wahrsagern als auch von üblichen Menschen, die man *qā'if* oder *ḥāzī* nannte, ausgeübt. Nach der Überlieferung besonders begabt in diesem Handwerk waren die Mitglieder der Stämme Mudliğ, Ḥaṭ'am und Ḥuzā'a.

*Qiyāfa* war so in zwei Arten geteilt, die erste war *qiyāfat al-bašar*, die zweite *qiyāfat al-ātār*. Die erste Art, „Wahrsagen aus den Menschen“ war so ausgenutzt, wenn man z.B. den Vater des Kindes unbekannter Abstammung wiederfindet. Dazu brauchte man gewöhnlich Spuren der Füße. Diese *qiyāfa* hat jedoch nur geschichtliche Bedeutung. Was *qiyāfat al-ātār*, „Verkünden der Spuren“ betrifft, spielte wichtige Rolle große Erfahrung und Wissen vom Interpretieren Merkmale in der Wüste. Die Führer der Lager vermieteten *qā'ifs* damit sie ihnen über Vergangenheit der Plätze erzählen, wo sie Zelten vorzuhaben.

Ein gutes Beispiel der altarabischen *qiyāfa* ist ätiologische Erzählung über Söhne von Nizār Ibn Ma'add, Vorfahr des Stammes Nizār. Einer von ihnen anhand der Spuren, gelassenen von früher gehende Kamel, konnte seine physische Eigenschaften beschreiben: der Kamel hatte nur ein Auge – er konnte Unkraut nur aus einer Seite beissen; sein zweiter Bein war

kürzer – so zeigten Spuren der Schale. Man sagte, sogar, daß er sie gestohlen hatte. *Qiyāfa* wurde auch zur Herausgabe Urteilen vom gesetzlichen Charakter ausgenutzt.

Direkt aus altarabischen *qiyāfa* stammt *firāsa*, arabische Physiomanie also Verkünden der Begabungen und Merkmale der Menschen, manchmal ihre Vergangenheit und ihre Zukunft anhand ihrer Aussehen. Z. B. große Stirn zeugt von Dummheit und Stumpfheit, breite Stirn bedeutet Geistessmittelmäßigkeit. Person, die kleinere Stirn hat, sehr aussprechendes Wesen hat. Wenn die Augenbrauen zusammenwachsen – ist das Zeichen Verweichlichung und Schwäche. Wenn die Augenbrauen mit den Wimpern zusammenfassen, ist das der Beweis von Bosheit und Spöttelei. Augen, die kleinen Augapfel hatten, charakterisieren die Person mit niederträchtigem Charakter. Die buschigen Augenbraue bedeuten den Neider, das mittlere Auge – das ist der Mensch intelligent, gut und mutig. Herausstehende Augen sind das Zeichen der Geistesverwirrung, unruhige Augen charakterisieren den, der durchdringend ist. Wenn jemand beharrlich schaut, ist das Zeichen von Dummheit. Wenn die Ohren mit Haaren bedeckt sind, kann solcher Mensch gut hören, abstehende Ohren hat der Choleriker und Schafskopf.

Solche Begabungen verlangen auch geomantische Ausführungen (*ḍarb al-mandil*, *ḥaṭṭ*). Arabische Geomantie unterscheidet sich wesentlich von bekannten chinesischen Erfahrungen. In der arabisch-islamischen Zivilisation ist Geomantie Wahrsagen auf dem Sand oder auf der Erde. Manchmal benutzte man Beschreibung *‘ilm al-ḥaṭṭ*, „Wissen über Linien“ oder *ḍarb ar-raml*, „Stoßen in den Sand“. Die, die in der Geomantie spezialisierten, bezeichnete man *ḥāṭṭ* („der, der Linie zeichnet“) und *rammāl* („der, der sich in den Sand auskennt“), auch *ḥāzī*. Die letzte Bezeichnung umfasste auch Spezialisten von anderer Art Wahrsagung, besonders *qiyāfa*. Die Tradition der geomantischen Ausführungen sagt, daß der Engel Gabriel (Ĝibrīl) ihn den Propheten Idrīs erlernt hatte und sie waren den Arabern in der vorislamischen Zeit sehr bekannt.

Man verwendete verschiedene Methoden Wahrsagung auf dem Sand. Der Wahrsager suchte nach dem entsprechenden Sand (er soll weich sein), er zeichnete darauf mit den Fingern viele Linien in der Gestalt von Ringe, sie gingen nicht zusammen, dann reibt er die zwei ab. Wenn es auf dem Sand nur zwei Linien gab, das bedeutete das Glück, wenn es eine - sie soll Unglück bringen.

Andere Weise beruht darauf: man zeichnet drei Ringe, darauf soll man ein Handvoll von Gerste werfen. Wie sich Getreide formte, so sagte der

Wahrsager vor. Das soll unbedingt der echte Wahrsager machen. Ähnliche Situation gab es in anderem Fall. Der Wahrsager zeichnete auf dem Sand vier Linien, zwischen denen in regulären Abschnitten, zeichnete er so viele Punkte an, wie viele er eigentlich wollte. Dann verwischte einige von ihnen. Die gebliebenen Punkte bildeten irgendwelche Figuren, die interpretiert wurden. Solche Figuren hatten ihre Bezeichnungen, später wurden sie als Zeichnungen auf den Talismane ausgenutzt. Den Rammal fragte man nach der Stelle, wo sich vergrabene Gegenstände befinden, nach dem Geschlecht des zukünftigen Kindes oder Schicksal der naheren Verwandten.

Besonders erweitert waren in vorislamischer Arabien Methoden der künstlicher Wahrsagung. Die populärste war *ṭīra*. In der arabischen Kultur war *ṭīra* ein schlechtes Vorzeichen (anders *taṣā'um*) im Gegensatz zur guten Wahrsagung (*fa'l*). Weil anfangs Hauptgegenstand der altarabischen Mantik die Vögel waren, bezeichnet man diese Art der Wahrsagung *ṭīra* oder *ṭayyāra*, von dem arabischen Wort *ṭayr/ṭā'ir* – Vogel.

Am Anfang war *ṭīra* ein Synonym von *zaḡar* (Verscheuchen der Vögel), dann kam es zur Differenzierung von *ṭīra* und *fa'l* wahrscheinlich unter dem Einfluß von Koran und Überlieferung des Propheten (*Sunna*). *Ṭīra* wurde von Muḥammad verboten, der gemeint hat, daß die drei größten Bedrohungen für der Menschen Feindlichkeit, *ṭīra* und Eifersucht sind. Schlechte Prognosen haben Araber aus dem Benehmen des Raben gezogen. Mit dem Raben sind viele prognostische Glauben verbunden, analogisch auch mit Bewegung der Gazellen und anderen Tiere.

Der Rabe war immer in arabischer Kultur unheilverheißendes Wesen, aber nicht immer bedeutete er wirklich Unglück. Wenn jemand den wichtiger Entschluß entnahm und den krächzenden Raben hörte – bedeutete das Glück. Wenn das Krächzen vom hinten kam – soll man den Entschluß nicht ändern. Das Krächzen von rechten Seite war ein gutes Zeichen, von linken brachte ein Unglück mit sich. Um einem Mißstand abzuhelfen ruft man *ḥayran*, *ḥayran!*, d.h. „Es soll ein gutes Zeichen sein“.

Es ist schwierig im Kontext der arabischen Altertum von ausgebauter Astrologie zu sagen, doch gab es solches Wissen, der Himmel wurde beobachtet, das brauchte man um in der Wüste zu überleben. Mond- oder Sommerfinsternis prophezeien den Tod der bekannten Person, andere Sterne prophezeien großes Regen oder eine große Dürre. Gemäß der Überlieferung Kāhins können vielmals verschiedene Himmelskörper beeinflussen.

Die beliebte Methode der künstlichen Wahrsagung der alten Araber war Kleromantie, Wahrsagung aus den Pfeilen. Man benutzte dazu spezielle

Pfeilen ohne Spitzen mit entsprechend Zahl von Einschnitten. Die populärste Bezeichnung für diese Pfeilen waren *qidaḥ* und *zalm*, darum nannte man die Methode *istiqsām bi-āl-azlām*. Man bezeichnete die Pfeilen auch als *zand* (Knochen), *sahm* (Pfeil) und *qalam* (Füller).

Pfeilen zur Wahrsagung waren Holzstifte. Sie hatten gleichartigen Gestalt und entsprechende Größe, es gab darauf auch entsprechende Inschriften. Dieselben Pfeilen benutzten altertümliche Araber zum Hasardspiel, bekannten in dieser Zeit (*maysir*). Pfeilenwahrsagen war eng mit Kultus verbunden und das konnten nur besonders ausgebildete Menschen ausüben. Das waren Sadins, also Gottesdiener oder Kāhins. Gewöhnlich übte man das in dem Gotteshaus aus oder in der Nähe, aber Sadins brachten diese Pfeilen oft während der Reise in der Arabischen Halbinsel mit, oder wahrsagten auch zu Hause. Wie ein Geschichtswissenschaftler Al-Ya‘qūbī geschrieben hat: „Araber prophezeien mit Pfeilen in jeder Sache. Es gab ohne Orakelspruch keine Ehe, keine Reise. Es gab spezielle Menschen, die für alle Wahrsagungen interpretieren können“.

Die berühmtesten Orakelstätten weltbekannt und oft bezucht, befanden sich in Mekka im Gotteshaus Al-Ka‘ba, das in der vorislamischen Zeit der Gottheit Hubal gewidmet war, auch in Tabala, im Tempel von Dū ʾl-Ḥalaša. In Mekka prophezeite man mit Hilfe von sieben Pfeilen, bei Dū ʾl-Ḥalaša mit Hilfe drei. Sādins prophezeiten nicht umsonst. Vor der Wahrsagung soll der Kunde den Kamel zum Opfer bringen, oder er soll dem Wahrsager zahlen (für ihn war das Haupteinkommen). Dieses Geld hieß *ḥulwān* also Steuer. In Mekka kostete diese Wahrsagung ein Hundert Dirhams, andere Wahrsager verlangten anders.

Wahrscheinlich prophezeite man aus Pfeilen auf zwei Weisen. Die erste Methode beruht darauf, daß es auf den Pfeilen einzelne Wörter gab. Man schloß dann mit dem Bogen. So war die Vorhersage, wie man geschossen hatte. Die zweite Methode: man zieht den Pfeil mit der Hand aus einem Sack heraus. Man stellt die Frage, da kann man mit „ja“, „nein“, „nimm“, „lass das“ antworten. Als der Beduine sich zur Reise anschickte, bot er den Wahrsager um Wahrsagung, der Beduine machte immer so, wie der Wahrsager prophezeite.

Wenn jemandes Abstammung unsicher war, prophezeite man aus der Pfeilen. Darauf wurde „richtig“ und „zugeschrieben“ geschrieben. Wenn die Wahrsagung „richtig“ zeigte - wurde der Mensch akzeptiert, wenn „nein“, konnte er nicht damit rechnen. Wenn es zwischen zwei Personen einen Streit gab, nannte man zwei Pfeilen mit Namen der Verfeindeten und

der Wahrsager zeigte, wer Recht hatte. Wie ich schon geschrieben habe, man praktizierte auch Traumdeutung. Neben Kāhins beschäftigten sich auch wandernde christliche Mönche damit (z. B. der halblegendäre Quss Ibn Sā'ida al-Iyādī). Unseres Wissen von diesem Thema ist aber sehr begrenzt, wir können also nicht generalisieren. Wir wissen nichts von den Tarumbüchern, doch es gab sicher bestimmtes Trauminterpretieren. Schon in dieser Zeit gab es ein Fachwort *ta'bir ar-ru'yā* für Traumdeutung.

In Islam wurde eine Teil von mantischen Erfahrungen verboten. Es wurde einfach nicht erlaubt an die Gerechtigkeit und Allmacht des Gottes zu zweifeln. Diese Verbote waren jedoch oft nur theoretisch. Selbst der Prophet benutzte oft Vorhersage, beliebt von ihm waren kleromantische Erfahrungen. Sooft mal er lange Reise vorhatte, prophezeite er mit Hilfe von Pfeilen, welche von seinen Frauen ihn begleiten soll. Er sprach sich entschieden gegen *īra* aus, aber das entbehrt jeder Begründung. Man verurteilte auch alle Einführungen der künstlerischen Wahrsagung und Kāhin war eine der meist gehassten von dem Prophet Persönlichkeiten der vorislamischen Arabien.

Die wahrsagerische Praxis entwickelte sich sehr üppig in der islamischen Zeiten. Man setzte alle vorislamische Methoden fort, aber sie fanden eine breite theoretische Bearbeitung. Das sehr wichtiges Gebiet wurde Traumauslegung, das in Ğāhiliyya wurde nicht so populär. Es entstanden auch spezifisch muslimische mantische Methoden, z. B. Gafr oder Wahrsagung aus dem Koran. Erst ungefähr des vierzehnten Jahrhunderts entstanden in der arabisch-islamischen Welt geomantische Abhandlungen, in den verschiedene komplizierte Methoden beschrieben wurden.

#### Bibliographische Angaben

- Al-'Askarī, Abū Hilāl, *Kitāb aṣ-ṣinā'atayn*, Kairo, ohne Jahr.  
Al-Baġdādī, 'Abd al-Qādir, *Ḥizānat al-adab*, Kairo 1968.  
Al-Buḥārī, *Ṣaḥīḥ*, Kair, ohne Jahr.  
Doutté E., *Magie et religion dans l'Afrique du Nord*, Alger 1909.  
Dziekan M.M., *Arabia Magica. Wiedza tajemna u Arabów przed islamem*, Warszawa 1993.  
Fahd T., *La divination arabe*, Leiden 1966.  
Al-Ġāḥiz, *Kitāb al-bayān wa-āt-tab'yīn*, Kairo 1928.  
Al-Ġāḥiz, *Kitāb al-ḥayawān*, Kair 1938-1945.  
Ġawād 'Alī, *Tārīḥ al-'Arab qabla ʾal-islām*, Bd.5, Baġdād 1955.

Al-Ḥūt, Maḥmūd Salīm, *Fī ʿarīq al-miṭyūlūḡiyā ‘inda ʿl-‘Arab*, ohne Ort und Jahr.

Ibn Ḥaldūn, *Al-Muqaddima*, Kairo, ohne Jahr.

Ibn al-Kalbī, *Kitāb al-aṣnām*, in: Rosa Klinke-Rosenberger, *Das Götzenbuch von...*, Leipzig 1941.

Al-Iṣfahānī, Abū al-Faraḡ, *Kitāb al-aḡānī*, Kairo, ohne Jahr.

*Der Koran*, Übersetzung von Max Henning, Leipzig 1989.

Al-Mas‘ūdī, *Murūḡ ad-ḡahab*, Kairo 1958.

An-Naysābūrī, *Tafsīr*, Būlāq, ohne Jahr.

An-Nuwayrī, Šihāb ad-Dīn, *Nihāyat al-arab fī funūn al-adab*, Kairo, ohne Jahr.

Al-Qalqašandī, *Šubḡ al-‘ašā fī šinā‘at al-inšā‘*, Kairo, ohne Jahr.

Aṭ-Ṭabarī, Abū Ğa‘far, *Tārīḡ ar-rusul wa-ʿl-mulūk*, Kairo 1977.

Aṭ-Ṭabarī, Abū Ğa‘far, *Tafsīr*, Būlāq, ohne Jahr.

Wellhausen J., *Reste arabischen Heidentums*, Berlin 1961.

Westermarck E, *Survivances païennes dans la civilisation mahométane*, Paris 1935.